

Lucerne Festival Contemporary Orchestra Sylvain Cambreling

Sonntag
4. September 2022
11:00



Bitte beachten Sie:

Ihr Husten stört Besucher und Künstler. Wir halten daher für Sie an den Garderoben Ricola-Kräuterbonbons bereit.

Sollten Sie elektronische Geräte, insbesondere Mobiltelefone, bei sich haben: Bitte schalten Sie diese zur Vermeidung akustischer Störungen unbedingt aus.

Wir bitten um Ihr Verständnis, dass Bild- und Tonaufnahmen aus urheberrechtlichen Gründen nicht gestattet sind.

Wenn Sie einmal zu spät zum Konzert kommen sollten, bitten wir Sie um Verständnis, dass wir Sie nicht sofort einlassen können. Wir bemühen uns, Ihnen so schnell wie möglich Zugang zum Konzertsaal zu gewähren. Ihre Plätze können Sie spätestens in der Pause einnehmen.

Bitte warten Sie den Schlussapplaus ab, bevor Sie den Konzertsaal verlassen. Es ist eine schöne und respektvolle Geste den Künstlern und den anderen Gästen gegenüber.

Mit dem Kauf der Eintrittskarte erklären Sie sich damit einverstanden, dass Ihr Bild möglicherweise im Fernsehen oder in anderen Medien ausgestrahlt oder veröffentlicht wird.

**Lucerne Festival Contemporary
Orchestra**
Sylvain Cambreling *Dirigent*

Sonntag
4. September 2022
11:00

Pause gegen 11:50
Ende gegen 12:50

PROGRAMM

Bettina Skrzypczak *1962

Contra (2020–22)

für Orchester

Deutsche Erstaufführung

Wolfgang Rihm *1952

Sub-Kontur (1974–75)

für Orchester

Pause

Dieter Ammann *1962

Core (2002)

für Orchester

Turn (2009–10)

für Orchester

Boost (2000–01)

für Orchester

Bettina Skrzypczak ***Contra* (2020–22)**

Wachsamkeit und Achtsamkeit sind verwandte Begriffe und nachbarschaftliche Positionen. In der Musik der polnisch-schweizerischen Komponistin Bettina Skrzypczak sind sie ganz gegenwärtig – auch als Desiderat an ihre Zuhörer. So sagte sie kürzlich: »Als Künstlerin empfinde ich noch mehr das Bedürfnis, das Publikum wachzurütteln und mich selber zu dieser Haltung zu motivieren.« Ihr jüngstes Orchesterwerk betitelte sie in diesem Sinne *Contra*. Doch wogegen sich Bettina Skrzypczak konkret mit ihrem Stück stellt, das hat sie bisher nicht verraten. Das ist allerdings für das hörend-konzentrierte Verständnis auch gar nicht mal so wichtig. Wie wach und achtsam sie mit den Instrumenten operiert, wie sie deren Farben und Spielmöglichkeiten kombiniert, erzählt bereits selbst ein Dagegen. Sie gibt Kontra dem Banalen, dem Eilfertigen, dem Geplapper und Gepolter. Sie sucht nach Zartem, nach Sinn und Gehalt, was gelegentliche Heftigkeit keinesfalls ausschließt: ein markanter Impuls der Bongos eröffnet das Stück; er kehrt mehrmals wieder; mal über-tüncht von den anderen Instrumenten(-gruppen), mal wieder freistehend. Der Prozess – das Werk ist einsätzig – beginnt: nach und nach verdichten sich diverse Dialoge zwischen Schlaginstrumenten und Bläsern wie nahezu durchgängig individualisier-ten Streichern, besonders Violoncello und Flöte übernehmen weiträumigere solistische Passagen, korrespondieren sonor mit dem großen Apparat oder stellen sich diesem selbstbewusst entgegen. Solche rhapsodischen Phasen wechseln mit quasi blockhaften tutti-Abschnitten. Präsenz und Abkehr, Vorsicht und Voran oder Nähe und Ferne schaffen verschiedene Grade von musikalisch formulierter Aufmerksamkeit in der Komposition selbst. Und das ließe sich übertragen auf vieles, was uns – gerade derzeit – umgibt und geradezu nach einem Kontra schreit.

Wolfgang Rihm *Sub-Kontur* (1974–75)

Donaueschinger Musiktage 1976: Während des weltweit ältesten, 1921 gegründeten Uraufführungsfestivals erklingt nach dem hier zwei Jahre zuvor aufgeführten Debütstück *Morphonie* von Wolfgang Rihm, das von der Kritik mit einiger Sympathie aufgenommen worden ist, ein weiteres seiner Orchesterstücke. Es heißt *Sub-Kontur*, ist opulent, wuchtig, dunkel, basslastig, grollend, eruptiv und hat stabil-instabile Anklänge an Gustav Mahler, Alban Berg, Karlheinz Stockhausen sowie Iannis Xenakis. Der damals 24-jährige Rihm notiert anlässlich der Uraufführung im Programmheft: »Dieses Stück ist geschrieben für heftige, problematische Hörer, die spüren, wie sich in ihnen der Beifall der ›falschen Seite‹ regt.« Und heftig sind die Reaktionen allemal, vor allem die der Musikkritiker. So befindet Heinz Josef Herbort im *ZEIT*-Feuilleton, dass das Stockhausen gewidmete Werk – er war nach Eugen Werner Velte in Karlsruhe Rihms zweiter Kompositionslehrer – ein »Fäkalienstück« sei und anschließend nur ein Schnaps helfe. Eine solche Perspektive auf *Sub-Kontur* mit seiner großen Streicherbesetzung, viel Schlagzeug und nur tiefen Blech- wie Holzbläsern gibt es heute eher nicht mehr. Das komponierte »Zerkauen der symphonischen Topoi« (Rihm) gefällt indes, auch wenn solches, was das Stück und sein Autor wohl kaum wollen, nicht behagt. Die gern aufgesuchte Komfortzone bleibt außen vor. »*Sub-Kontur*«, so Wolfgang Rihm, »ist eine Musik, die auch nicht haltmacht vor dem Schlamm, den sie von unten mitführt. Unreine Musik, die durch Gleichzeitigkeit und Entropie eine schamlose Pein werden kann, voller Lust in ihrer Aversion gegen die graue klinische Richtigkeit und zufallslose Normbeliebigkeit, die uns umgibt, wenn wir sicher werden, dass wir sicher sind.« Aber ein derartiges Durchschütteln, Aufrütteln, Anraunen und Erstaunen über den ästhetischen Gegenstrich scheint heute verständlicher oder zumindest korporal begreiflicher zu sein als noch vor gut einem halben Jahrhundert.

Dieter Ammann ***Core* (2002), *Turn* (2009–10)** **und *Boost* (2000–01)**

»Keine Sekunde Leerlauf, alles lebendig und im schönsten Sinne durchwachsen von Kraftlinien, die auch dann kräftig bleiben und ununterbrochen, wenn sie in widersprüchliche Richtungen zielen. ... Energien, auch die gegenstrebigem, werden in Deiner Musik ausgehalten, sie verschwinden nicht in Redundanzen. Alles ist so frisch!« So kennzeichnete einmal Wolfgang Rihm die Kompositionen des befreundeten Schweizer Kollegen Dieter Ammann, der als Trompeter, Keyboarder und E-Bassist in Freejazz- und Freefunk-Bands gespielt hat, auch mal mit Peter Brötzmann oder Udo Lindenberg. Ammann entwickelt in den drei Orchesterstücken *Boost* (2000/01), *Core* (2002) und *Turn* (2009/10) imposante Zeitverläufe von markanten Kontrasten und Wendepunkten – mit und gegen (Hör-)Erwartungen. Sowohl in jedem einzelnen – jedes Stück kann separat aufgeführt werden – als auch im Dreierverbund. In diesem Fall ist *Turn* allerdings aus dramaturgischen Gründen als Mittelstück gesetzt, der – auch harmonische – Zeitfluss ist hier gedrosselter als in den Eckstücken des Triptychons, wobei im Übrigen die Ausführenden entscheiden, welches der beiden das Initial- oder das Finalstück bildet. Eine solch konzeptuell erdachte und zur Anwendung freigegebene Wechselfigur für die Großform vollzieht sich auch in jedem der drei Stücke: Unvorhersehbarkeit, Plötzlichkeit, Überraschung. Allerdings sind sämtliche Details nun festgelegt; weitere als die sonst üblich vertrauten Entscheidungsfreiheiten für die Musiker kennen die drei Partituren nicht. Die jäh hineinläutenden Almglocken sind zum Beispiel ebenso fixiert wie andere, die soeben konstituierte und exerzierte Textur unvermittelt durchbrechenden Ereignisse, die das Geschehen mithin woandershin führen, um, etliche Takte später, mit einem Mal erneut eine andere Kurve zu nehmen. Gleichwohl – und das ist wohl die Intention der drei Stücke und des durch sie gebildeten Triptychons – verschmilzt all das Heterogene während des Stückes nahezu unmerklich kunstvoll zu einem vitalen, in sich stimmigen Körper.

Stefan Fricke



Lucerne Festival Contemporary Orchestra

Mit dem 2021 ins Leben gerufenen Lucerne Festival Contemporary Orchestra — kurz: LFCO — verfügt das Lucerne Festival über ein Exzellenzorchester für neue und neueste Musik. Als Pendant zum Lucerne Festival Orchestra fokussiert es sich auf Partituren des 20. und 21. Jahrhunderts, von den Klassikern der Moderne bis hin zu Auftragswerken, die in Luzern uraufgeführt werden. Die Mitglieder des LFCO haben alle von der Ausbildung in der von Pierre Boulez initiierten und heute von Wolfgang Rihm geleiteten Lucerne Festival Academy profitiert. Dank der engen Anbindung an die Akademie und ihr Netzwerk ist das LFCO in der Lage, eine Vorreiterrolle bei der Interpretation aktueller Musik und der Entwicklung zukunftsweisender Konzertformate zu spielen. In seinen Projekten nutzt es die Möglichkeiten der neuen Technologien; interdisziplinäre Arbeiten lassen innovative Hör- und Konzertereignisse entstehen. Zu erleben ist das LFCO beim Luzerner Sommer-Festival und bei internationalen Gastspielen, so zuletzt beim Musikfest Berlin und den Donaueschinger Musiktagen. Außerdem gestalten die Musikerinnen und Musiker jeweils im November ein eigenes, der Gegenwartsmusik gewidmetes

Festival: Lucerne Festival Forward. In diesem Sommer arbeitet das LFCO u.a. mit Sylvain Cambreling, Kirill Gerstein, Elena Schwarz und Tyshawn Sorey zusammen. Gemeinsam mit Anne-Sophie Mutter bringt es ein neues Werk von Thomas Adès unter der Leitung des Komponisten zur Uraufführung, es gestaltet ein Geburtstagskonzert für Wolfgang Rihm und Dieter Ammann und wirkt an der Musiktheater-Performance STYX Tours des Luzerner Theaters mit.

In der Kölner Philharmonie ist das Lucerne Festival Contemporary Orchestra heute zum ersten Mal zu Gast.

Die Besetzung des Lucerne Festival Contemporary Orchestra

Violine

Sewon Cho
Sunyoul Choi
Dylan Feldpausch
Jesper Gasseling
Jennifer Gersten
Sofia Goetz
Gabriela Grabon
Abigail Hong
Maana Hori
Beatrice Hsieh
María Alejandra Jiménez
Maruja Sina Laukas
Freya Liu
K.J. (Kenneth) McDonald
Laura Muskare
Isabel Ong
Annie Schneller
Annemarie Schubert
Chanmi Shin
Michi Stern
Jacek Świca
Sophia Szokolay
Alexander »Sasha« Yakub
Ye Jin Yoon
Zhouyadodong Zhang

Viola

Rachel Daniels
Carolyn Farnand
Flora Geisselbrecht
Jesus Guerrero
Jungmin Lim
Danish Mubin
Xianhe Ni
Miguel Sobrinho
Martine Thomas
Raphaël Zeitoun

Violoncello

Lucie Chollet
Charlotte Lorenz
David Moran
James Morley
Isidora Nojkovic
Findlay Spence
Elide Sulsenti
Aaron Wolff

Kontrabass

Dominique Chabot
Emmett Jackson
Zachary Marzulli
Zachary Merkovsky
Wen Peng
Louis van der Mespel
Kiyoe Wellington
Lillian Young

Flöte

Phoebe Bognár
Clara Giner Franco
Sergio Ochoa

Oboe

Joshua Bullock
Jillian Honn
Seongye Ma

Klarinette

Riccardo Acciarino
Barret Ham
Roberto Serra Santos

Fagott

Ashby Mayes
Matthew Melillo
Olivia Palmer-Baker

Horn

Marin Duvernois
Devin Gossett
Thomas Kirbisser
Cécile Muhlmeyer
David Somoza
George Strivens

Trompete

Louis Gauvrit
Antoine Mailloux
Daniel Venglar
Siméon Vinour

Posaune / Bassposaune

Annaroosa Lampela
Noah Perkins (auch Basstrompete)
Chloé Ryo
Maxine Troglauer (Bassposaune)
Benny Vernon

Tuba

Sophia Nidecker
Nodoka Watanabe

Schlagzeug

Ying-Chen Chuang
Jake Darnell
Elliott Harrison
Gabin Kim
Reed Puleo
Tanner Tanyeri

Klavier

Ryan Jung
Yilan Zhao

Harfe

Maéva Rabassa
Grace Roepke



Sylvain Cambreling

Geboren 1948 in Amiens, begann Sylvain Cambreling seine Laufbahn 1971 als Posaunist im Orchester der Opéra de Lyon und studierte parallel dazu Dirigieren. Nach einem Jahr als Assistent von Serge Baudo wurde er 1975 zum stellvertretenden Musikdirektor der Opéra de Lyon ernannt (bis 1981); 1976 verpflichtete ihn Pierre Boulez als ständigen Gastdirigenten zum Ensemble

intercontemporain nach Paris. Zehn Jahre lang, von 1981 bis 1991, leitete Cambreling als Musikdirektor das Brüsseler Théâtre Royal de la Monnaie; von 1993 bis 1997 hatte er dieselbe Position an der Oper Frankfurt, von 2012 bis 2018 an der Staatsoper Stuttgart inne. Parallel dazu gastierte er an der Metropolitan Opera in New York, an der Mailänder Scala, der Opéra national de Paris und der Wiener Staatsoper. Bei den Salzburger Festspielen debütierte er 1985 und leitete dort während der Ära von Gerard Mortier regelmäßig Opernproduktionen, darunter Debussys *Pelléas et Mélisande*, Berlioz' *Les Troyens* und Berios *Cronaca del luogo*. Sylvain Cambreling war von 1997 bis 2004 Erster Gastdirigent des Klangforums Wien; von 1999 bis 2011 stand er an der Spitze des SWR Sinfonieorchesters Baden-Baden und Freiburg, und von 2010 bis 2019 leitete er das Yomiuri Nippon Symphony Orchestra, das ihn anschließend zum Ehrendirigenten ernannte. Seit 2018 ist Cambreling als Chefdirigent bei den Hamburger Symphonikern tätig. Als Gast arbeitete er mit bedeutenden Orchestern zusammen: mit den Wiener und den Berliner Philharmonikern, dem Cleveland Orchestra, dem Orchestre de Paris, der Sächsischen Staatskapelle Dresden, dem Los Angeles Philharmonic, dem San Francisco Symphony und dem Orchestre symphonique de Montréal. Für seine Gesamteinspielung der Orchesterwerke Messiaens wurden ihm 2009 der Jahrespreis der deutschen Schallplattenkritik und 2010 der Cannes Classical Award verliehen. Er ist Chevalier in der französischen Légion d'honneur und Träger des deutschen Bundesverdienstkreuzes.

Bei uns war Sylvain Cambreling zuletzt im Oktober 2021 zu Gast.



Richard Strauss
Macbeth op. 23 TrV 163
Suite aus der Oper
»Der Rosenkavalier«
TrV 227d

Alban Berg
Lyrische Suite

The Cleveland Orchestra

Franz Welser-Möst

Dirigent

Gefördert vom



koelner-philharmonie.de
0221 280 280



Konzertkasse der Kölner Philharmonie
Kurt-Hackenberg-Platz/Ecke Bechergasse

Montag
05.09.2022
20:00

Philharmonie-Hotline 0221 280 280

koelner-philharmonie.de

Informationen & Tickets zu allen Konzerten
in der Kölner Philharmonie!



Kulturpartner der Kölner Philharmonie

Herausgeber: KölnMusik GmbH
Louwrens Langevoort
Intendant der Kölner Philharmonie
und Geschäftsführer der
KölnMusik GmbH
Postfach 102163, 50461 Köln
koelner-philharmonie.de

Redaktion: Sebastian Loelgen
Corporate Design: hauser lacour
kommunikationsgestaltung GmbH
Textnachweis: Der Text von Stefan Fricke
ist ein Originalbeitrag für die KölnMusik.
Fotonachweis: Lucerne Festival Contem-
porary Orchestra © Lucerne Festival/Priska
Ketterer; Sylvain Cambreling © Marco
Borggreve

Gesamtherstellung: 
adHOC Printproduktion GmbH